

Bericht aus einem jesidischen Flüchtlingscamp

Khanke (Xanke) ist ein jesidischer Ort ca. 25 km westlich von Dohuk. Hier entsteht ein Camp für ca. 3.150 Jesiden-Familien, die aus Shingar geflohen sind. Das Camp wird im Auftrag des UN-Flüchtlingshilfswerks UNHCR gebaut. KURDS übernimmt den Bau von Zelten. Es ist ein langer Prozess, bis ein Camp fertiggestellt ist. Die Zeit drängt, der Winter steht vor der Tür, und der Schulbetrieb kann nicht länger verschoben werden; die meisten Binnenflüchtlinge sind in Schulen untergebracht.

In der einen Hälfte des Camps sind die Familien schon untergebracht, die andere Hälfte ist noch im Aufbau. Jede Familie bekommt ein Zelt. Vier Familien teilen sich eine Küche, die in einem kleinen Bau neben den Zelten gebaut wird. Für acht Zelte gibt es eine gemeinsame Sanitätseinrichtung. Der Weiterbau wird erschwert durch die teilweise heftigen Regenfälle – unter normalen Umständen ein Segen – jetzt ein Hindernis. Die Verzögerung bedeutet für viele Familien kalte Nächte im Freien.



Aufbau eines Zeltes.



Ein fertiges Zelt hat drei Teile.

Entstehung der Infrastruktur

Eine Gruppe der Arbeiter macht Pause. Einer von ihnen erzählt, wie sich seine Einheit aufgelöst hat und er nach Hause gegangen ist, um von dort aus zusammen mit seiner Familie in das Shingar-Gebirge zu fliehen. Später sei er zusammen mit seinen Angehörigen über Syrien nach Dohuk gekommen, wie viele andere Familien auch. Er war ein einfacher Soldat in der irakischen Armee. Gefragt nach dem Verhalten der Armee,

sagt er, „unsere Kommandanten hatten einfach nicht kämpfen wollen und entließen uns nach Hause, nachdem sie unsere Waffen abgenommen haben“. Freilich sind diese Waffen später in die Hände des ISIS gefallen.

Die Frauen in dem fertigen Teil des Camps erzählen ihre furchtbaren Erlebnisse. Sie bemängeln die Versorgungslücken, die gegen Feuer und Kälte nicht gesicherten Zelte – schon habe es Fälle gegeben, wobei einige Menschen durch Feuer gestorben seien.



Frauen haben keine Pause, wie immer...

Überall Kinder – die jesidischen Familien haben viele Kinder; nicht selten leben mehr als 10 Kinder in einer Familie. Sie sind neugierig, lungern herum, es gibt keine Schulen, noch nicht einmal Einrichtungen für den Schulbetrieb im Camp. Der Schulbetrieb sei jedoch in Planung, erklärt der Leiter von KURDS. Diese Aufgabe habe das UN-Hilfswerk UNICEF übernommen – die Lehrer kommen aus Shingar. Auch die Sanitätseinrichtungen werden durch UNICEF bereitgestellt.



Kinder am Eingang eines Zeltes.



Hana, Sebne, Sonya, Şerwan, Xalit, Reno ohne Schule

Hasan Sinemillioglu